

Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

N^o 11.

Diese Zeitung erscheint alle vierzehn Tage
Sonntags. Preis pro Quartal durch
die Post bezogen 65 Pf. Eingetragen
in die Postzeitungsliste Nr. 5317.

Hannover, Sonnabend, den 27. Mai 1893.

Inserate kosten pro einpaltige Zeile
oder deren Raum 10 Pf. Efferten-
Annahme 10 Pf.
Redaktion und Verlag: Klostergang 4 A.

2. Jahrg.

Was will das werden?

Der Venz in all seiner Pracht mit duftigem Grün, blaue Himmel und goldig lachender Sonne ist wieder da. Pfingsten, das „liebliche Fest“ der Dichter, war ihm eilenden Fußes gefolgt. Alles in der Menschenwelt schaute sich, in der knospenden, blühenden Natur für einige Stunden das Alltagsleben vergessen zu können.

So manchem aber hatte der Ernst des Lebens die Festfreude verleidet. Manchem fehlte am Pfingsttage ein Mahl, seinen Hunger zu stillen, ein anständiges Gewand, mit dem er, ohne aufzufallen, — sich unter Menschen bewegen könnte, ein letzter Groschen, fröhlich mit dem Fröhlichen zu sein. — Der Einzelne jedoch soll nicht verzweifeln, wenn auch heute noch nicht der Menschheit Weltspfingsten eingezogen ist.

Die Kirche erinnerte vor acht Tagen unter Glockengeläut und Orgellaut an die Fragen der Ungläubigen: Was will das werden? sie erörterte die „Ausgiebung des heiligen Geistes“ und beansprucht den Glauben, daß die Welterlösung durch Guadenunder bewirkt worden sei und noch ferner bewirkt werde. — Aber der Trost einer längst vergangenen Zeit ist nicht der unsere.

Wir wissen jetzt, daß der Erlöser einer leidenden Gesellschaftsclasse die in Betracht kommende Gesellschaftsclasse selbst ist. Wollen wir von dem Unrecht beispielsweise erlöst sein, so müssen wir das Unrecht zertreten. Gewiß gehört dazu Entschlossenheit, aber ebenso nöthig sind Ueberlegung und zähe Ausdauer, den täglichen, stündlichen Kampf erfolgreich zu Ende zu führen.

In diesem Sinne ging die Sozialdemokratie seit einem Viertel Jahrhundert Schritt um Schritt vor. Was that sie, als am politischen Horizonte die Möglichkeit der Auflösung des Reichstags drohte? Sie traf ihre Maßregeln für den Entscheidungstag der Neuwahlen, sie bereitete den Sieg für den 15. Juni in aller Ruhe vor.

Es ist thöricht, anzunehmen, daß der Kampf um die Freiheit der Arbeiterklasse ein hoffnungsloser sei, daß die Macht der Gegner unermesslich sei. Zwar geben sich unsere Gegner zuweilen jetzt noch den Anschein, als sei für sie die soziale Frage ein bloßes Märchen, als wären die Klassengegensätze und Klassenkämpfe nicht für sie vorhanden. Allein, wer glaubt ihnen?

So fragte unlängst die „Deutsche Warte“, ohne sich um das Proletariat und seine politische Vorkämpferin zu kümmern, lustig darauf los:

„Was will das werden? Wird eine Verständigung über die Militärvorlage zwischen Regierung und Volk durch die Wahlen erzielt werden? Gelingt es, einen willigen

Reichstag zu finden? Wie aber, wenn auch der neue Reichstag der Meinung des alten ist? Ist denn ein schmerzlicher Konflikt unausbleiblich? Was wird aus den alten, den bürgerlichen Parteien werden? Wird sich der kirchenpolitische Kitt des Zentrums, der schon arge Risse zeigt, nochmals haltbar erweisen? Wie werden die braven Nationalliberalen, die freisinnige Vereinigung (der Wabelfrümpfer, D. N.), die freisinnige Volkspartei (der Wasserstiefler, D. N.), wie werden sie alle im Wahlkampfe bestehen? Werden die Parteineubildungen dem Vaterlande (der ausbeutenden Kapitalistenklasse, D. N.) zum Schaden oder zum Nutzen gereichen? Kurz, was will das werden?“

Aber mögen die Gegner noch so zahlreich, noch so mächtig, noch so arrogant sein, unsere gute Sache, die das Schwert der Gerechtigkeit führt, wird schließlich doch obliegen.

Wer nur aufmerksam die Klassenkontraste beobachtet, muß sich selbst unwillkürlich fragen:

Was will dies neue pfingstgewalt'ge Werden?
Was ist's, das aus dem Blick der Massen flammt?
Woher der Springfluth wilde Sturmkraft stammt?
Ist's Sintfluth, wird's das Paradies auf Erden? —

Was zittern Mächte bang an ihren Herden?
Was bebend die in Goldbrokat und Sammt?
Was stehn sie wie versteinert und verdammt?
Was will, was muß das alles, alles werden? —

Nun, nicht um die religiöse, sondern um die wirkliche Welterlösung, um die Befreiung der Menschen aus politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und geistigen Banden handelt es sich.

Wer kann heute noch mit der Apostelgeschichte, Kap. 2 fragen: Was will das werden? — Die Antwort liegt für jeden unter uns zu nahe, und deshalb schließt das obige Sonett wie folgt:

Ihr wißt die Antwort. — Laßt uns vorwärts gehen,
Den Feind wie Staub zu schütteln von den Füßen,
Wie Spreu, die vor dem Windhauch muß verwehen.
Und als den Unsem den wir nur begrüßen,
Der als ein Kämpfer uns, als Waffenschmied
Sich anreißt — Fels an Fels — in Reih und Glied.

Die christliche Ueberlieferung berichtet, daß eine ganz winzige Anzahl armer Fischer und ungebildeter Handwerker am ersten Pfingsttage nach dem Verschwinden Christi in der Befreiung einen großen Erfolg gehabt haben, daß sie den Grundstein der Organisation der Kirche damals gelegt hätten. —

Warum sollte es den Millionen Angehörigen der internationalen Sozialdemokratie nicht erst recht möglich sein, der Menschheit auf der zentralen Basis der Gleichheit und Freiheit eine völlig neue Organisation zu verleihen? Nur die Natur selbst vermag das Glück der Zukunft zu begrenzen.

Zur Erreichung unserer Fernziele ist aber die Vorbereitung die Erringung der politischen Macht.

Deshalb wollen wir alle — nimmer ermüdet und mit ganzer Kraft darauf hinarbeiten, daß die Sozialdemokratie aus den kommenden Neuwahlen siegreich hervorgehe, daß die Anzahl der Unsem, die an die Urne tritt, größer werde als jemals zuvor, daß endlich der 15. Juni 1893 ein Merkstein in der Geschichte unserer Partei und ein Ehrentag in derselben werde. —

Jeder Parteigenosse, jede Parteigenossin hat somit die ernste Pflicht, in diesem Geiste zu wirken, dem Sozialismus, der auch den Völkern Frieden bedeutet, frei: Bahn zu schaffen und selbstbewußt als Proletarier die Frage zu beantworten: Was will das werden? —

Die Entwicklung der Arbeit.

Die Sehnsucht nach der guten alten Zeit gehört, wie es scheint, zu jenem unausrottbaren Bestande an unklaren Gefühlen, welche die Menschheit von Jahrtausend zu Jahrtausend weiter schleppt. Schon die ältesten Völker, von denen uns die Geschichte meldet, feiern Erinnerungsfeste an eine längst vergangene, schöne, herrliche Zeit und der Traum des Paradieses gehört ja heute noch zu den amtlich privilegierten Schulunterrichtsgegenständen. Neuerdings sucht man aber auch noch diese Träume zur Wirklichkeit zu gestalten und Einrichtungen der Vergangenheit wieder aufleben zu lassen. Besonders sind es stets die Ueberreste der vergangenen Kulturepoche, welche am schmerzlichsten den Unterschied zwischen einst und jetzt empfinden, und am lebhaftesten wünschen, daß die gute alte Zeit wiederkehren möge.

So ist das Handwerk in der betäubenden Lage, daß es von rechts und links gequetscht und zerdrückt wird. Auf der einen Seite tritt ihm die Konkurrenz des Großkapitals und der maschinellen Produktion in den Weg, auf der anderen Seite bringen unbestreitbar die Arbeiter, die infolge ihrer politischen Emanzipation zu dem Bewußtsein erwacht sind, daß sie Menschenrechte besitzen und nicht mehr mit den schlechten Löhnen sich abpeisen zu lassen brauchen, so manchen braven Handwerksmann in Verlegenheit.

Es ist aber gänzlich verkehrt, wenn der Handwerksmeister glaubt, er könne seine Lage bessern, sobald die Be-

Geopfert einer — Laune.

Soziale Novelle von Edmund Schröpel.

6) (Nachdruck verboten.)

Sie war sicherlich dort umringt von jungen Herren von Stand, deren persönliche Vorzüge, Namen und Vermögen noch ein ganz besonderes Gewicht verleihen und so konnte ihr Herz unmöglich anderen Eindrücken fremd bleiben, wenn sie von der Verderbnis der großen Welt ergriffen wurde.

Diese Schlussfolgerung ergab sich in der That auch bald als richtig.

Es mochten etwa drei Monate nach Neujahr verfloßen sein. Julius hatte noch keine Nachricht von Albertine erhalten und ging still und in sich gekehrt einher.

Da kam eines Tages ein eingeschriebener Brief unter der Adresse Julius Brettner.

Rasch öffnete er den Brief und las:

Lieber Herr Julius!

Ich will der Ungewißheit, in der Sie wegen meiner schweben, ein Ende machen. Wenn Sie auch die folgenden Zeilen aus Ihren Hoffnungen reißen, ist dieses doch besser, als wenn Sie immer in Ungewißheit leben müssen.

Dem Andrängen und Zureden meiner Eltern konnte ich nicht widerstehen und verlobte mich vor acht Tagen mit dem Grafen von Felsburg. Trösten Sie sich darüber, wählen Sie sich eine für Sie passende Gattin und seien Sie glücklich.

Comtesse Albertine von Lüneburg.

Es war nicht ein Schrei, der jetzt aus seiner Brust empordrang, es war ein dumpfer röchelnder Ton, wie der leise Todessehnsucht eines verendend zusammenbrechenden Wildes. Seine Augen öffneten sich weit und stierten geisterhaft nach dem kurzangebundenen Briefe; ein kalter Schweiß perlte von seiner Stirne, seine Hände öffneten sich, als suchten sie eine Stütze in dem schwindelnden Wirbel, den seine Seele forttrieb.

Er sank in einen beim Tische stehenden Stuhl und saß, den Kopf in die Hände gestützt, mit brennenden Augen

immerfort auf den Brief, den er vor sich hingelegt hatte, blickend da.

Von Zeit zu Zeit stand er auf, ging mit mechanischen Schritten durch das Zimmer, ohne ein Wort oder einen Laut von sich zugeben, als ein schweres aus der Tiefe der Brust heraufkommendes Stöhnen.

Julius ließ sein müdes Haupt tief herabsinken, sein brennendes Auge umflorte sich und ein heißer Thränentropfen sank auf den Brief nieder.

Diese Wohlthat der Natur, dieses Geschenk der Liebe, die Thräne schien den entsetzlichen Wahn zu lösen, der ihn gefangen hielt.

Ein langer Athemzug rang sich aus seiner Brust empor, dann blickte er im tiefen Schmerz vor sich hin, aber ohne jene furchtbare Starrheit, welche bis jetzt seine Augen erfüllt hatte.

„So ist denn alles vorüber, das Glück, die Hoffnung, — Alles, Alles ist zu Ende — wie mit dem Tode — aber noch schlimmer und schmerzlicher, denn der Tod läßt die Erinnerung zurück und vernichtet die Liebe nicht — hier aber muß die Erinnerung und die Liebe untergehen.“

„Also betrogen,“ fuhr er nach einer Pause fort, „betrogen bin ich worden! Warum ist dies Leid auf mich gekommen, warum konnte mein Leben nicht in ruhiger Resignation verlaufen, warum mußte ich zur Hoffnung, zum Glück erwachen, um desto so eher abzustürzen? — Ich gehe in die Residenz, werde sie zu finden wissen und dann — ja dann.“

Er öffnete das Schubfach des Tisches, steckte seine ersparte Baarhaft zu sich, legte den Hut auf und trat in den Park hinaus.

Water Brettner kam jedoch aus dem Schlosse und fragte verwundert:

„Wohin mein Junge?“

„Ich will noch ein wenig im Park spazieren gehen und komme bald zurück. Leb' wohl, mein Vater!“

Mit diesen flüchtigen Worten eilte er in den Park hinein.

Die Comtesse Albertine von Lüneburg saß in ihrem Boudoir, als ihre Zofe eintrat und rief: „Der Herr Julius steht draußen und will Sie sprechen.“

„Julius“, wiederholte die Comtesse erbleichend, „ich will ihn nicht sehen.“

Die Zofe wollte dem Befehle ihrer Herrin Genüge leisten, aber kaum wollte sie die Thüre öffnen, wurde dieselbe aufgerissen, Julius stürzte herein und rief zornig:

„Sind diese Worte Ihr Ernst!“

„Ja,“ antwortete sie kalt.

„Es ist nicht möglich! Sie, die ich geliebt habe, wollen mich nicht anhören?“

„Sparen Sie Ihre Worte und langweilen Sie mich nicht!“

Zu ihrer Zofe gewandt setzte sie hinzu:

„Rufe Jean herein, er soll den Herrn hinausführen.“

Unbeweglich mit starren Augen sah der Unglückliche zu der Comtesse hinüber und rief endlich:

„Ich brauche keine Unterstützung auf dem Wege, den ich jetzt gehen werde!“

Rasch hatte er einen Revolver aus der Brusttasche gezogen und indem er die Waffe auf sich richtete rief er:

„Nicht wird niemand rächen, aber Ihr Gewissen soll Ihnen meinen Tod vorhalten!“

Zwei Schüsse trachten und ehe noch einer der im Nebenzimmer stehenden Lakaien herzu springen konnte, wälzte sich schon der junge Mann in seinem Blute.

Taumelnd war er auf den Teppich niedergefallen, seine Züge waren leichenblau. Noch einige Zuckungen und er war verschieden.

Die gefallenen Schüsse lockten fast sämtliche Domestitzen und den Grafen Lüneburg, welcher sich zufällig zu Hause befand, herbei und bestürzt in dem Rahmen der Thüre des Boudoirs erschien.

gleitererscheinungen der kapitalistischen Produktionsweise verschwunden sind. Auch wenn die Gewerbefreiheit eingeschränkt würde, wenn jeder Wucherer mit Forder und Tob bestraft würde, könnte sich die Lage des Handwerks nicht bessern, denn die Ursachen seines Niederganges: die Konkurrenz der Großproduktion, die Konkurrenz durch die Maschine und der mit der maschinellen Produktion untrennbar verknüpfte Arbeitsteilung läßt sich nicht mehr beseitigen.

Die Theilung der Arbeit, der mächtigste Hebel der Produktion neben der Erfindung und Vervollkommnung der Arbeitsmittel, die Methode, daß die Einen diesen, die Anderen jenen Arbeitszweig ausschließlich (beruflich) erlernen und betreiben, ist mit dem großen Nachtheil verbunden, daß sie eine äußerst einseitige Ausbildung des Menschen mit sich führt. „Indem die Arbeit getheilt wird, wird auch der Mensch getheilt. Der Ausbildung einer einzigen Thätigkeit werden alle übrigen körperlichen und geistigen Fähigkeiten zum Opfer gebracht“, schreibt Engels, und speziell von der großen Arbeitsteilung zwischen Ackerbau und Handwerk, der Scheidung von Stadt und Land: „Sie verurtheilte die Landbevölkerung zu Jahrtausende langer Verblödung und die Städte zur Anhebung eines jeden unter sein Einzelhandwerk. Sie vernichtete die Grundlage der geistigen Entwicklung der Einen und der körperlichen der Anderen.“

Die Manufaktur, die Bräutlerin der großen Maschinenindustrie, steigerte diese aus der Arbeitsteilung entspringende Verblödung des Menschen. In der Periode des Handwerks bestand die Arbeit eines Berufszweiges aus einer Reihe verschiedener zusammenhängender Arbeitsprozesse, der Handwerker konnte sich da noch vielfach als eine Art Künstler im Kleinen fühlen, der an den fortschreitenden Stadien seines Werkes seine Freude hatte. In der Manufaktur dagegen „tritt an die Stelle der Mannigfaltigkeit der Verrichtungen die Einfachheit und Eintönigkeit der Verrichtungen, die der Arbeiter tagaus tagein, jahraus jahrein vollbringt. Der Arbeiter ist nicht mehr ein zielbewußter, selbstständiger Produzent, sondern nur noch ein unselbstständiger Theil eines großen Arbeitsmechanismus, gewissermaßen ein Glied des Gesamtarbeiters.“ (K. Rautsky.) „Die Manufaktur zerlegt das Handwerk in seine Theiloperationen, weist jede derselben einem einzelnen Arbeiter als Lebenslauf zu und tettet ihn so lebensgefährlich an eine bestimmte Theilfunktion und ein bestimmtes Werkzeug“, sagt Engels und Marx: „Sie verkrüppelt den Arbeiter in eine Anormität, indem sie sein Detailgeschäft treibhausmäßig fördert durch Unterdrückung einer Welt von produktiven Trieben und Anlagen. Das Individuum selbst wird getheilt, in das automatische Triebwerk einer Theilarbeit verwandelt.“

Und nun erst die große Industrie mittelst Maschine, die den Arbeiter aus einer Maschine zum bloßen Zubehör einer Maschine degradirt. Er wird Theil einer Theilmaschine. Die Arbeit wird allen geistigen Inhalten entkleidet und ist nur noch ein mechanisches Abdrücken. Die

Der Graf stand überrascht da und sah bald auf den leblosen jungen Mann, bald auf seine völlig ruhig dastehende Tochter.

„Wird für acht Tage willkommenen Gesprächsstoff in der Residenz geben“, sagte diese und ging festen Schrittes in den anstößenden Salon.

Die Domestiken trugen auf Befehl des Grafen den Unglücklichen in das Vorzimmer, wo sie ihn auf ein Sopha betheten.

Der Graf sandte sodann einen Lakaien ans das Polizeiamt, um dort von diesem Vorfalle Meldung zu erstatten.

Als bald erschien in dem Palais ein Polizeikommissär, welcher die Auslagen von Comtesse Albertine und der Domestiken über den Vorfall aufnahm. Dies war bald erledigt.

Doch Comtesse Albertine schien über diese Störung, wie sie es nannte, äußerst verstimmt zu sein, weshalb sie, als die Notizen festgestellt waren, kurz und ungeduldig fragte:

„Hoffentlich werden Sie jetzt den Leichnam des Verdrückten fortzuschaffen lassen?“

Der Kommissär blickte bei diesen Worten erstaunt auf, denn offenbar vermuthete er bei dieser Dame eine solche Gefühllosigkeit nicht, — traf dann aber ohne zu antworten Anstalten, den Entleerten aus dem Palais fortzuschaffen zu lassen.

Eine Stunde später nahm die gräfliche Familie ein Diner ein.

Comtesse Albertine war etwas angegriffen und bleich, was ihre fürsorgliche Mama veranlaßte zu sagen:

„Kind, Du wirst Dir doch nicht die wahnsinnige That dieses Menschen zu Herzen genommen haben, das wäre scham zu tadeln!“

Auch Graf hielt den Vorwurf seiner Gattin für berechtigt.

„Nicht doch“, erwiderte die Comtesse gleichmüthig, „aber schließlich sind meine Nerven auch nicht von Stahl und dann muß ich aufrichtig gestehen, daß es mir dennoch um Julius leid thut; doch es geschieht ihm recht. Wie konnte er nur eine Jugendschwärmerei für Ernst nehmen!“

„Ich begreife dich nicht, Albertine“, versetzte rügend die Gräfin, „daß Du Dich überhaupt mit einem solchen Individuum abgeben konntest. Mit einem solchen Paß soll man nicht einmal in Berührung kommen, es fliehen, wie die Pest!“

„Mama, es war nur eine Laune, deren Befriedigung mit Zeitvertrieb war“, gab das herzlose „Edelräulein“ zurück und damit war das Gesprächsthema über diese Störung und ihren einstigen Lebensretter — den Profeten das Opfer einer Laune, beendet.

Man lachte mit aller Gemüthsruhe weiter.

(Schluß.)

Ausstrengung der Muskel wird gespart und die Arbeit selbst unbedeutend, aber eintönig im höchsten Grade. Sie gewährt dem Arbeiter kein Feld für geistige Thätigkeit und nimmt doch seine Aufmerksamkeit gerade so viel in Anspruch, daß er, um sie gut zu besorgen, an nichts anders denken darf, sagt Engels in seinem Buch über die Lage der arbeitenden Klassen in England.

„Und nicht nur die Arbeiter“, heißt es in dessen Buch gegen Vöhring, „auch die die Arbeiter direkt oder indirekt ausbeutenden Klassen werden vermittelst der Theilung der Arbeit geknechtet unter das Werkzeug ihrer Thätigkeit; der geistvolle Bourgeois unter sein eigenes Kapital und seine eigene Profitwuth, der Jurist unter seinen verknöcherten Rechtsvorstellungen, die „gebildeten Stände“ überhaupt unter die mannigfachen Lokalbornirtheiten und Einseitigkeiten, unter ihre eigene körperliche und geistige Kurzsichtigkeit, unter ihre Verkrüppelung durch die auf eine Spezialität zugeschnittene Erziehung und durch die lebenslange Fesselung an diese Spezialität selbst — auch dann, wenn diese Spezialität selbst das reine Nichtsthun ist.“

Was die Arbeitsteilung in der modernen Gesellschaft charakterisirt, heißt es bei Marx (Glaub der Philosophie), ist die Thatfache, daß sie die Spezialitäten, die Fachleute und mit ihnen den Fachidiotismus erzeugt; und er führt eine Stelle von Comte an: „Bewunderung erfährt uns, wenn wir bei den Alten dieselbe Person gleichzeitig in hohem Grade sich auszeichnen sehen als Philosoph, Dichter, Redner, Historiker, Priester, Staatsmann und Feldherr. Heute steckt sich jeder sein Geheiß ab und schließt sich darin ein. Ich weiß nicht, ob durch diese Zerstückelung das Feld sich vergrößert, aber ich weiß wohl, daß der Mensch kleiner wird.“

Die Arbeitsteilung, welche die Produktion in so bedeutendem Maße gefördert hat, knechtet den Menschen unter die Arbeit, den Arbeiter unter das Arbeitsinstrument, und das um so mehr, je mehr das Instrument vervollkommen wird.

Aber so wie die Proletarisierung der Massen unter der Herrschaft der Maschine nicht von dieser an sich herrührt, sondern von ihrer kapitalistischen Anwendung, im Gegentheil die Maschine durch riesenhafte Steigerung der Erzeugnisse der Produktion, d. h. des Gesellschaftsreichthums, allen Mangel zu beseitigen und allgemeinen Wohlstand zu begründen bestimmt ist, so auch hier. Während die kapitalistische Anwendungsweise der Maschine die alte Theilung der Arbeit mit ihren knöchernen Partikularitäten weiter fortführen muß, trotzdem diese technisch überflüssig geworden, rebellirt die Maschine selbst gegen diesen Anarchismus.“ (Engels.) „Der Maschinenbetrieb hebt die Nothwendigkeit auf, die Vertheilung der Arbeitergruppen an die verschiedenen Maschinen manufakturmäßig zu befestigen durch fortwährende Ueignung derselben Arbeiter an dieselbe Funktion. Da die Gesamtbewegung der Fabrik nicht vom Arbeiter ausgeht, sondern von der Maschine, kann fortwährender Personenwechsel stattfinden, ohne Unterbrechung des Arbeitsprozesses. Die Geschwindigkeit endlich, womit die Arbeit an der Maschine im jugendlichen Alter erlernt wird, beseitigt ebenso die Nothwendigkeit, eine besondere Klasse Arbeiter ausschließlich zu beschäftigen.“ (Marx.)

In der sozialistischen Gesellschaft wird der Berufsspezialismus hinfällig. „Indem sich die Gesellschaft zur Herrin der sämtlichen Produktionsmittel macht, um sie gesellschaftlich planmäßig zu verwenden, vernichtet sie die bisherige Knechtung der Menschen unter ihre eigenen Produktionsmittel. . . An die Stelle der alten Theilung der Arbeit muß eine Organisation der Produktion treten, in der einerseits kein Einzelner seinen Antheil an der produktiven Arbeit, dieser Naturbedingung der menschlichen Existenz, auf Andere abwälzen kann; in der andererseits die produktive Arbeit, statt Mittel der Knechtung, Mittel der Befreiung der Menschen wird, indem sie jedem Einzelnen Gelegenheit bietet, seine sämtlichen Fähigkeiten, körperliche wie geistige, nach allen Richtungen hin auszubilden und zu betheiligen und in der sie so aus einer Last eine Lust wird“, wie Engels sagt, oder mit Marx zu sprechen, in der das „Theilindividuum, der bloße Träger einer gesellschaftlichen Detailfunktion, abgelöst wird durch das sozial entwickelte Individuum, für welches verschiedene gesellschaftliche Funktionen einander ablösende Bethätigungswesen sind.“

Für diese Seite der modernen Produktionsweise haben die bürgerlichen Politiker ebensowenig Verständnis wie für andere, sonst würden sie sich in der Zukunftsstaatsdebatte nicht mit allerlei Fragen und Einwänden blamirt haben.

In der sozialistischen Gesellschaft werden alle die Schäden, welche die Theilung der Arbeit trotz ihrer großen Vorzüge unter der Herrschaft der kapitalistischen Produktionsweise nothwendig im Gefolge haben muß, verschwinden. Und es wäre nicht nur unmöglich, sondern auch thöricht von uns, wollten wir von der auf der Theilung der Arbeit beruhenden Großproduktion zu der handwerksmäßigen Produktionsweise zurückzukehren versuchen. Erst durch die Theilung der Arbeit, durch die Einführung der Maschine ist es möglich, mit weniger Arbeit mehr Nutzen zu erzielen. Freilich so lange die Produktionsmittel sich in den Händen Weniger befinden, werden auch alle Vortheile, welche die Großproduktion mit sich bringt, nicht der gesamten arbeitenden Bevölkerung, sondern nur den Besitzern der Produktionsmittel zu Gute kommen. Erst wenn die Produktionsmittel Gemeineigentum werden, wird jede Vervollkommnung derselben dazu beitragen, allen Menschen die Arbeit zu erleichtern.

In dem heftiger denn je entbrannten Konkurrenzkampfe wird stets nur derjenige Sieger bleiben, der mit den besten Produktionsmitteln ausgerüstet ist, über das größte Kapital verfügt. Der Kampf zwischen Handwerk und Großindustrie ist längst zu Gunsten der letzteren entschieden. Unaufhaltbar wird das Handwerk von der Großproduktion ver-

drängt, der heute noch selbstständige Handwerksmeister ist morgen vielleicht schon hinabgestoßen in die Reihen der Beschloßenen. Und trotzdem wollen es Viele nicht einsehen, daß das Handwerk dem Tode geweiht ist; wie ein Ertrinkender klammern sie sich an einen Strohhalme und hoffen auf die Rückkehr früherer Zeiten, wo ihnen, den Handwerksmeistern, das Glück blühte, anstatt mit Hand anzulegen, daß die keineswegs nothwendigen Begleitererscheinungen der Großproduktion beseitigt werden und dadurch die Vortheile der letzteren allen Menschen zu Gute kommen. Die gute alte Zeit ist unwiderruflich dahin. Die Rückkehr zur handwerksmäßigen Produktionsweise ist ausgeschlossen und im Konkurrenzkampf mit der Maschine muß das Handwerk unterliegen und wenn noch so viele falsche Freunde ihm das Gegentheil versichern. Wenn erträglichere Verhältnisse auch für den um seine Existenz schwer kämpfenden Handwerker geschaffen werden sollen, dann dürfen diese nicht rückwärts, sondern müssen vorwärts blicken.

Nur die sozialistische Produktionsweise, nur die Befreiung der Arbeit vom Joch des Kapitalismus kann die Beschloßenen und also auch die Handwerker aus ihrer Noth befreien.

Soziale Rundschau.

— Die Einkommen deutscher Fürsten. Ueber die von einzelnen deutschen Staaten an ihre Landesfürsten gezahlten Dotationen (Jahresgehälter) giebt folgende Aufstellung Aufschluß:

Land	jährlich	15 919 296 Mark
Preußen	5 647 913	
Bayern	3 332 036	
Sachsen	2 038 990	
Württemberg	1 230 002	
Hessen	916 000	
Oldenburg	930 630	
Weimar	825 323	
Sachsen	394 286	
Braunschweig	594 000	
Meiningen	291 800	
Koburg-Gotha	515 034	
Rudolstadt		
Sondershausen		

Zusammen erhalten die 22 deutschen Fürsten etwa jährlich 40 Millionen Mark. In diese Summen sind noch nicht mit eingerechnet die Einnahmen aus den theilweise sehr beträchtlichen Privatvermögen, das bei einzelnen Fürsten hoch in die Millionen geht. Nach obiger Tabelle verfügt z. B. der König von Preußen täglich über ein Einkommen von nicht ganz 44 000 Mark; der König von Sachsen hat — ohne die Zinsen aus seinem Privatvermögen — täglich mehr als 9000 Mark. Wahrhaftig bescheidene Gehälter haben dagegen die Präsidenten der Republiken.

Korrespondenzen.

Altona-Ottensen. Mitglieder-Versammlung vom 30. April im Lokal des Herrn Notnagel, Wilhelmstraße. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Protokoll verlesen und wurde dasselbe von der Versammlung angenommen. Kollege Warkatz legt sodann den Kassenbericht vor, Kollege Kapito die Abrechnung vom Stiftungsfest. Es wurde sodann ein Schreiben vom Kollegen Schneider verlesen, worin derselbe Abschied von uns nimmt. Wir wünschen dem Kollegen Schneider hierdurch ein herzliches Lebewohl! Sodann wurden 18 Kollegen und Kolleginnen in's Komitee für unser Sommerfest, welches am 4. Juni stattfindet, gewählt. Hierauf wurde Kollege Schmidt in die Herbergskommission gewählt. Im letzten Quartal 1892, sowie im ersten dieses Jahres waren 61 Kollegen 615 Wochen arbeitslos; leider ist diese Statistik, welche vom Kassirer aufgenommen ist, noch nicht ganz vollständig. Kollege Hachelberg verliest sodann einen Artikel aus der Maifestzeitung und forderte die Anwesenden zum Beitritt zum Stenographen-Verein auf. Nach Regelung einiger interner Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung.

Darmstadt. Eine öffentliche Versammlung der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen tagte am 16. Mai im Lokal des Herrn Löffler in Winterhude. Nach der Wahl des Büreaus erhielt zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Die Bedeutung der Arbeiter-Organisation für die Hebung der Klassenlage“ Genosse A. Junge das Wort. Redner beleuchtete in klaren und verständlichen Worten die Zwecke der Organisation, darauf hinweisend, daß nur durch eine stramme Organisation seitens der Arbeiter der Kampf mit dem Kapital durchführbar sei. Redner wies auf die Organisation der englischen Gewerkschaften hin und legte klar, daß diese durch ihr einheitliches Vorgehen schon bedeutend mehr errungen hätten, wie wir in Deutschland. Redner kritisirte u. A. das Vorgehen verschiedener Arbeitgeber gegen ihre Arbeiter. Für die Arbeiter wäre kein weiterer Schutz vorhanden als die Organisation; und ohne diese wäre der Arbeiter ein Spielball der Fabrikanten. Redner betonte weiter, daß es Pflicht eines jeden Arbeiters sei, einer Organisation anzugehören, und ertheilte für seinen 1 1/2 stündigen Vortrag reichen Beifall. Ein Antrag, zur Deckung der Tageskosten eine Teller-Sammlung zu veranstalten, wurde angenommen. Nachdem sich noch Kollege Liebster aus Hamburg im Sinne des Referenten ausgesprochen und speziell die Frauen aufgefordert hatten, sich dem Verbands anzuschließen, wurde mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung die Versammlung um 11 1/2 Uhr geschlossen.

Bergedorf. In unserer am 29. April abgehaltenen Mitglieder-Versammlung der Zahlstelle Bergedorf wurden 5 Mitglieder aufgenommen. Nachdem Kollege Grüse Rechnung für das 1. Quartal 1893 abgelegt, welche einstimmig angenommen wurde, legte ebenfalls Kollege Gundlach als Vorsitzender des Festkomitees von unserm Wintervergnügung Rechnung ab, welche auch von der Versammlung genehmigt wurde. Kollege Frismannshy erinnerte die Kollegen an den im Lokal St. Petersburg zur Maifeier stattfindenden Kommerz. Unter Verbandsangelegenheiten wurde die Unterstüßungsfrage eines Kollegen, welcher lange krank liegt, erledigt.

Hamburg. Die Zahlstelle Hamburg hielt am 3. Mai ihre Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Romm am Gänsemarkt ab. Der erste Punkt der Tagesordnung, Vortrag, wurde abgelehnt, da die Versammlung zu schlecht besucht war. Den zweiten Punkt, Bericht vom Gewerkschaftskartell, erstattete Kollege Meyer. Zum dritten Punkt, Maifeier, wurden drei Ordner für den Festzug gewählt. Zum vierten Punkt, Herberge, berichtet Kollege Müller, daß von nun an unsere Herberge sich in dem Lokale des Herrn Zähde, Gr. Neumarkt Nr. 38, befindet. Zum 5. Punkt, Agitation, wurde eine neue Agitations-Kommission von 5 Personen gewählt. Als Hülfskassierer wurden zwei Kollegen gewählt; zu Punkt 6, Morgentour, wurde der Antrag angenommen, daß wir eine Tour machen wollen in Gemeinschaft mit den Kollegen aus Altona, Langensfelde und Stellingen. Die weitere Regelung soll dem 1. Bevollmächtigten überlassen bleiben. Ferner wurde beschlossen, daß die Schuld an das Kartell von den zu erst fälligen Geldern bezahlt werden soll. Die Rothenburgsorter Kollegen haben den Antrag gestellt, daß wir ihnen den Bücherschrank überlassen möchten, was nach sehr langer Debatte angenommen wurde. Hierauf erfolgte Schluß der leider sehr schlecht besuchten Versammlung.

Anmerkung zu dem schlechten Besuch der Versammlung: Wer? Kollegen! Ist es nicht traurig, daß in einer Stadt wie Hamburg unsere Zahlstelle so zu kämpfen hat, nicht allein mit den noch bestehenden, nein sogar mit den schon organisierten Kollegen? Kommt doch reger zu den Versammlungen, den Vorstand trifft ganz gewiß nicht die Schuld, daß wir nicht besser vorwärts kommen, es liegt nur an Euch! Wir ersuchen Euch dringend, unsere Mitglieder-Versammlungen doch recht zahlreich zu besuchen, da es doch in Eurem eigenen Interesse liegt; nur durch Belehrung und gegenseitige Aufklärung ist es uns möglich, unsere Organisation zu stärken und unserer aller Interessen zu wahren; darum zeigt, daß Ihr Eurer Lage bewußt seid und kommt zur nächsten Versammlung.

Langensfelde. Die Zahlstelle Langensfelde-Stellung des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hülfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands hielt am 5. Mai eine gut besuchte Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Peter Voss in Stellingen ab. Auf der Tages-Ordnung stand: 1. Unsere Agitation und Wahl einer Agitations-Kommission. 2. Abrechnung und Wahl eines Revisors. 3. Sommervergütungen. 4. Verschiedenes. Ehe die Versammlung eröffnet wurde, ließen sich zehn neue Mitglieder in unseren Verband aufnehmen. Zum ersten Punkt erhielt Genosse Lehmann das Wort, welcher die Angelegenheit des Vereins der Plätzerinnen zur Erörterung brachte und die Frage aufwarf, ob wir das Recht hätten, weibliche Mitglieder in unseren Verband aufzunehmen; es wurde vom ersten Bevollmächtigten auf unser Verbands-Statut und auf den Halbesbäcker Gewerkschafts-Kongress verwiesen, wo der Beschluß gefaßt wurde, daß wir weibliche Mitglieder in unseren Verband aufnehmen können. In die Agitations-Kommission wurden die Genossen Lehmann, Behrs, Schmitt, Welz, Schnack und Wille gewählt. Die Abrechnung wurde vom Kassierer verlesen und einstimmig angenommen, für den Revisor, Genossen Jakobson, wurde Genosse Lehmann gewählt. Der Antrag zur Abhaltung eines Sommervergütens wurde angenommen, und eine Kommission von drei Mitgliedern gewählt, welche die Vorarbeiten zu regeln hat. Zum vierten Punkt: „Verschiedenes“ wurde vom Genossen Lehmann angefragt, ob nicht in der nächsten Mitglieder-Versammlung ein Vortrag über die Gewerbe-Ordnung zur Aufklärung der Mitglieder stattfinden könnte, was ihm von dem ersten Bevollmächtigten zugesagt wurde. Schluß der Versammlung 11 Uhr.

N. B. Den säumigen Mitgliedern, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, zur Kenntniß, daß, im Falle sie ihre Beiträge bis zur nächsten Mitglieder-Versammlung nicht entrichtet haben, ihre Namen in der nächsten Versammlung verlesen werden; diejenigen Mitglieder, welche krank oder arbeitslos sind, haben dies beim Kassierer zu melden. J. A.: Der Bevollmächtigte G. Kuntel.

Rothenburgsort. Die hiesige Zahlstelle hielt am 20. April ihre erste Mitglieder-Versammlung im Rothenburgsorter „Livoli“ ab. Da der Referent nicht erschienen war, wurde der zweite Punkt der Tagesordnung, Wahl der Bevollmächtigten, zuerst vorgenommen. Gewählt wurden Lorey als erster, Frau Scherner als zweiter, Niemann als dritter Bevollmächtigter; als Revisoren Frau Plambeck, Becker und Noobe. Inzwischen war der Referent erschienen. Da aber die Zeit schon zu weit vorgeschritten, wurde der Vortrag bis zur nächsten Versammlung vertagt. Zum 3. Punkt „Agitation“ wurde eine Kommission gewählt, welche die Agitation leiten und fördern soll. Zum 4. Punkt wurden Knüppel und Witte als Hülfskassierer gewählt. Zu Punkt 5, Abstimmung über den Reorganisations-Entwurf des Gewerkschafts-Kartells, wurde von Neuburg der Antrag gestellt, diesen Punkt bis zur nächsten Versammlung zu vertagen, da der Entwurf den Delegierten noch nicht zugestellt, was doch im Kartell beschlossen sei; dem wurde von Lorey widersprochen, da der Entwurf im „Echo“ veröffentlicht und es nur Geldverschwendung sei, wenn der Entwurf noch einmal gedruckt werden sollte. Der Antrag Neuburg wurde angenommen. Punkt 6 betraf verschiedene Vorschläge bezüglich der „Maifeier“. Zum 7. Punkt wurde vom Fest-Komitee bekannt gemacht, daß unser Sommervergütens am 11. Juni im Rothenburgsorter „Livoli“ stattfindet. Nachdem noch mehrere Anträge zur nächsten Tages-Ordnung gestellt, wurde die gut besuchte Versammlung um 12 Uhr vom Vorsitzenden geschlossen.

— Protokoll der Mitglieder-Versammlung am 4. Mai. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde von Fintewärder ein Antrag eingebracht, dem Vorstand eine Rüge zu

ertheilen wegen der nicht sofortigen Abstempelung der Marken durch die Hülfskassierer.

(Unstreitig soll diese Rüge nach Hannover adressirt sein, wir verweigern die Annahme, schon der Verbandsrat beschäftigte sich mit der Frage der Stempelanfertigung und beschloß für jede Zahlstelle nur zwei Stempel herstellen zu lassen, und gestügt auf diesen Beschluß haben wir Gehe, für eine Zahlstelle mehr Stempel anfertigen zu lassen, rundweg abgelehnt. Können die Hülfskassierer nicht auf eine andere Art die Marken entwerfen, etwa durch einen wagenrechten Strich (—), so sollten die Abstempelungen in den Versammlungen geschehen.)

Es wurde beschlossen, 4 Stempel anfertigen zu lassen, damit war der Antrag erledigt und in die Tagesordnung eingetretten. Zum ersten Punkt, Kartellbericht, erstattete Neuburg Bericht und wurde nach kurzer Debatte über den Reorganisationsentwurf des Gewerkschafts-Kartells abgestimmt. Der Entwurf wurde mit 57 gegen 3 Stimmen angenommen. Als Delegirter wurde Kollege Ruhndt gewählt. Ferner wurde beschlossen, daß jedes Mitglied die vierteljährliche Kartellsteuer von 5 Pf. extra bezahlen soll. Zum 3. Punkt, Wahl von Hülfskassierern, wurde Marx und Schrag für Hammerbrod und Boldt für Rothenburgsort gewählt. Zu Punkt 4 wurde die Abrechnung der Sammlung der durch die Cholera in Noth gerathenen Mitglieder der Zahlstelle Hamburg verlesen, welche eine Einnahme von 339 Mark 50 Pf. und eine Ausgabe von 339 Mark 45 Pf. ergab, es wurde hierbei bemerkt, daß noch ein Kollege eine Sammelliste in Besitz hat, welche er trotz mehrfacher Aufforderung nicht abgeliefert hat; es wurde dies von der Versammlung scharf getadelt und ein Kommission von 3 Mann gewählt, welche die Sache regeln soll. Zu Punkt 5 führte Neuburg Beschwerde über einen Kollegen; selbiger habe ihm vorgeworfen, er gehöre nicht in den Verband, er wäre demselben nur beigetreten, um sein Geschäft dabei zu machen. Neuburg legte in längeren Ausführungen entschiedene Verwahrung dagegen ein und stellte den Antrag, den Bevollmächtigten zu beauftragen, in nächster Zeit eine Zusammenkunft sämtlicher Bevollmächtigten der umliegenden Zahlstellen einzuberufen, was angenommen wurde; das Verhalten des betreffenden Kollegen wurde von der Versammlung rügt. Schluß der Versammlung halb 12 Uhr.

Schiffbeck. Am Dienstag, den 16. Mai, hielt die hiesige Zahlstelle ihre Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn C. Bode ab; nach Aufnahme neuer Mitglieder wurde das Protokoll der vorigen Versammlung verlesen, worüber sich eine längere Debatte entspann in Betreff der Abrechnung der Agitations-Kommission, weil sie ohne vorherige Revision vorgelesen worden ist. Da das aber von der Kommission genügend motivirt war, wurde der Antrag gestellt, den im Protokoll beanstandeten Satz zu streichen, der Antrag wurde aber von der Versammlung abgelehnt. Darauf wurden die Berichte der Agitations-Kommission, betreffend das Sommervergütens, entgegengenommen. Daselbe soll bestehen aus Preissschießen für Herren, Damen-Besichtigung, Konzert und Ball. Anfang Nachmittags 4 Uhr. Der Preis der Karten für Herren 30 Pf. im Vorverkauf, an der Kasse 50 Pf., für Damen 20 Pf. Der etwaige Ueberschuß wird der Agitations-Kommission zur freien Verfügung gestellt werden. Eine Kapelle, bestehend aus 6 Personen, wird das musikalische Programm zur Ausführung bringen, hierfür sind 60 Mk. ausgesetzt. Dann wurde beschlossen, vor dem 15. Juni keine Mitglieder-Versammlung mehr abzuhalten. Hierauf wurde von einem Kollegen erwähnt, daß ein Kollege von der Zute-Spinnerei vom Meister ordnungsmäßig entlassen, ihm aber der Lohn für die letzten drei Tage und das Spartassengeld einbehalten worden ist. Hierüber konnte aber kein Beschluß gefaßt werden, weil der betreffende Kollege nicht anwesend war. Die Bevollmächtigten sollen die Sache genau untersuchen und die nötigen Schritte veranlassen. Dann wurde ein Brief von den Barmbeder Kollegen verlesen, welche beabsichtigten, am 4. Juni eine Morgentour nach Schiffbeck zu machen. Es wurde bestimmt, daß die Bevollmächtigten die nötigen Vorbereitungen veranlassen sollten, und alsdann um 12 Uhr die Versammlung geschlossen.

Wandsbeck. Die hiesige Zahlstelle hielt am Mittwoch den 17. Mai ihre regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab, mit der Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal. 2. Wahl eines ersten Bevollmächtigten. 3. Besprechung über Gründung einer Zahlstelle der Zuschufklasse. 4. Bericht vom Gewerkschaftskartell. 5. Ergänzungswahl des Festkomitees. 6. Verschiedenes. Nachdem das Protokoll genehmigt, verlas der 2. Bevollmächtigte die Abrechnung, welche eine Einnahme von 423 Mk. bei 305 Mitgliedern ergab. In den Verbandsvorstand sind abgesetzt: 220,70 Mk., Lokalausgabe 107,60 Mk., bleibt Kassenbestand 94,70 Mk. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Hierauf wurde zur Wahl eines 1. Bevollmächtigten geschritten und wurde Kollege Behn dem Vorstande zur Bestätigung vorgeschlagen und gewählt. Da Kollege Behn als 3. Bevollmächtigter funktioniert hatte, wurde Kollege Lorenz an dessen Stelle gewählt. 3. Besprechung über Gründung einer Zahlstelle der Zuschufklasse wurde verschoben, bis die Generalversammlung derselben getagt habe. Alsdann erstattete Kollege Martens Bericht vom Kartell, womit die Versammlung sich einverstanden erklärte. Das Festkomitee wurde um 15 Mitglieder verstärkt. Zu Verschiedenes wurden mehrere Vereinsangelegenheiten geregelt, worauf Schluß der Versammlung erfolgte.

Aufruf!
An alle Fabrik-, Land-, Hülfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Schon öfter ist der Ruf an Euch ergangen, Ihr möchtet Euch unserm Verbands anschließen, zu dem Ihr nach Art Eures Berufes gehört, jedoch ist dem Appell an Euer Solidaritätsgefühl nicht in dem Maße entsprochen worden, wie es nach unserer Lage der Erwerbsverhältnisse

hätte sein müssen. Darum, Ihr Gleichgültigen, die Ihr noch fernab steht von unserer Organisation, die Ihr durch Eure Gleichgültigkeit ein Hemmnis seid für Eure Mitbrüder, die auch für Euer Wohl auf den Schanzen stehen, rafft Euch empor, nehmet Theil am großen Ringen unserer Zeit, damit die Nacht erwache, die das Jahrhundert alte Joch der Knechtschaft und Ausbeutung von den Schultern der Arbeitenden nehme! Ihr Arbeiter und Arbeiterinnen, die Ihr noch in stumpfer Gleichgültigkeit dem Gang der Dinge zuschaut und thatenlos die Hände in den Schooß legt, wollt Ihr noch länger das Elend, das Euch bebrückt, als unabänderliches Schicksal hinhinnehmen? Wacht auf! Ihr braucht nur zu wollen — und es wird anders werden! So lange Ihr aber von unserer Organisation abseits steht, und Eure klassenbewußten Mitbrüder allein kämpfen laßt, wird der Sieg nicht errungen werden, der Euch und allen Menschen den Frieden, die Freiheit und das Glück bringen wird! Je früher Ihr Euch nun mit anschließt und mit in die Reihen der Kämpfenden tretet, je eher wird die Stunde der Erlösung schlagen. Darum aufgewacht und schließt Euch unserem Verbands an, unsere Parole ist vorwärts, durch Kampf zum Sieg.

Mit kollegialischem Gruß und Handschlag
J. E. D. . . . , Bergedorf,
Mitglied des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hülfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Verband der Fabrik-, Land-, Hülfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Ort	Bevollmächtigter	Straße
Altona	G. Kuhse	Gr. Rainstr. 39, part. Ottenfen.
Barmbed b. Hamb.	M. v. Böhlen	Flackland 27.
Barmen	Gust. Löhde	Altestraße 176 b.
Bergedorf	G. Krismannst.	Stamp, 2. Querstraße 14 b.
Bielefeld	Jos. Kaluga	Hermannstraße 6.
Braunschweig	Karl Büchel	Turnerstraße 36.
Celle	H. Kaffellath	Kreuzstraße 73, 1. Stg.
Danzig	Th. Heinrichs	Schornsteinfegergasse 11.
Düsseldorf	Biopyphu	Legan bei Danzig.
Elberfeld	Theodor Jaufen	Herzogstraße 85, II.
Frankfurt a. M.	Bal. Fährner	Lindenstraße 19, part. . . .
Gadebusch	Gustav Flemming	Urfstraße 81.
Gagen i. W.	Joh. Lorenz	Färberstraße.
Hamburg	H. Brandau	Rambergstraße 9.
Hannover	G. Meyer	Bereinsstraße 4, 3. Stg. Cimsbüttel.
Hamburg	A. Lohrberg	Mosterweg 4 a.
Helmstedt	G. Martens	Marktstraße 11, 2. St.
Herford	Fr. Gerede	Gartenfreiheit 5.
Höchst am Main	Sabelgust	Rosenstraße 166.
Kassel	Conrad Müller	Stausenstraße 52.
Kassel bei Mainz	H. Dietrich	Schönstraße 33.
Kiefern	Bal. Schworm	Rochstraße 130.
Langensfelde	Auländer	Kirchroderstr. 14, 2. St.
Stellingen	Friedr. Voh jun.	Bahrenfelderweg.
Mainz	Joh. Felich	Gangasse 10.
Merseburg	Herm. Kutzer	Saalfstraße 4.
Offenbach a. M.	Albrecht Dettlep	Französisch Gäßchen 17, Vorderhaus.
Rhein-Westfalen	Klein	Liesestraße 370.
Ridingen	Conrad Behnen	Ridingen.
Rothenburgsort	G. A. Lorenz	Wierländerstr. 130 H b II.
Schiffbeck bei Hamburg	J. Winkelmann	Hörnerstraße 23.
Schöningen	G. Lehmann	Hötenleberstraße.
Wandsbeck	Aug. Behn	Neue Wendemuthstr. 27 a.
West-Westfalen	Adolf Graaf	Hinterhaus 2. Stage.
Wedel (Holstein)	Eust. Jennerich	An der Höppe 485.
Wilhelmsburg	Paul Butter	Schulau.
Wilsenbüttel	Dito Leutroth	Reiberstieg 154.
		Friedrich-Wilhelmstr. 15.

An die Arbeiter Deutschlands.

Die Tabakarbeiter und Arbeiterinnen befinden sich, wie jedem Kundigen bekannt sein dürfte, in äußerst trauriger Lage, selbst auch in Orten, wo noch verhältnismäßig die höchsten Löhne gezahlt werden; in fast unerträglichen Verhältnissen aber in jenen Gegenden Deutschlands, wo die Schand- und Bazarwaare hergestellt wird, denn dort werden Löhne gezahlt, mit denen selbst unter den bescheidensten Ansprüchen bei gänzlicher Bedürfnislosigkeit nicht auszukommen ist. Diese Thatfache mit der Fabrikation in den Zuchtshäusern im Bunde, hat in unserem Gewerbe Zustände geschaffen, welche nach jeder Richtung hin als ungesund bezeichnet werden müssen, gerade schon deswegen, weil sie einen ständigen Druck auf die Lohnverhältnisse derjenigen Arbeiter ausüben, welche in solchen Gegenden arbeiten, wo noch theilweise bessere Löhne gezahlt werden, und somit zur Verschlechterung der Gesamtlage der Tabakarbeiter mit Nothwendigkeit führen muß. Die billigen, in Zuchtshäusern und in süddeutschen Dörfern von Hausarbeitern und deren Familienangehörigen verfertigten Zigarren überschwemmen den Markt und verdrängen die unter gesünderen Verhältnissen erzeugten von demselben. Es kann daher eigentlich Niemanden überraschen, daß die Fabrikanten, die in den Städten ihrerer fabriziren, nun allerlei Versuche machen, um durch Lohnreduktion, Heranziehung billigerer Arbeitskräfte und Einführung der Hausarbeit einer Schwämmerung ihres Profits vorzubeugen. Vor allen Dingen ist es die Hausarbeit, welche geeignet erscheint, dem Fabrikanten durch Ersparung fast sämtlicher Fabrikbetriebskosten die Feststellungskosten der Waare so zu ermäßigen, daß er im Stande ist, sich auf Kosten der Arbeiter und deren Gesundheit konkurrenzfähig zu erhalten. Der Hausarbeiter bekommt bei schlechterem Material nur dieselben, oftmals noch geringere Löhne als der Fabrikarbeiter, trotzdem er Arbeitsraum, Licht, Feuerung, sämtliche Nebenarbeiten und auch Utensilien, wenn letztere auch nur theilweise, gratis zu liefern

hat. Um seinen Fabrikanten die Fabrikbetriebskosten zu ersparen und sich und die Seinen vor Entbehrung des Nöthigsten zu schützen, ist der Hausarbeiter gezwungen, sich und seinen Familienangehörigen ein fast unmenschliches Maß von Leistungen aufzuerlegen. Von früh bis spät in die Nacht hinein, in Räumen, die zu gleicher Zeit als Koch- und Schlafräume dienen, muß er sich mit seiner Familie abrodern, um nicht weiter als das nackte Leben zu fristen und die Erzeugung von Schwindsucht bei sich und seiner Familie zu fördern. Die Hausarbeit, die Nachfeierabend-Arbeit und die zu lange Arbeitszeit überhaupt sind auch daran schuld, daß eine große Anzahl Arbeiter den Ueberfleiß ihrer Kollegen schwer blühen müssen und als Arbeitslose unfreiwillig die Landstraße bevölkern. Um nun einen Versuch zu machen, diese Zustände nach Möglichkeit abzuändern, hat die letzte Generalversammlung des Unterstützungsvereins der Tabakarbeiter Deutschlands die Einführung einer Schutzmarke für die Tabackindustrie beschlossen. Den

Konsumenten soll durch die geschäftlich geschützte Schutzmarke die Waare erkennbar gemacht werden, welche nicht in Buchhändlern oder von Hausarbeitern hergestellt ist, und daß den Verfertigern dieser Waare, den Arbeitern ein den örtlichen Verhältnissen entsprechender und gerechter Lohn gezahlt und daß die mit „Schutzmarke“ versehene Waare in Räumen, wie sie in den bundesrätlichen Bestimmungen vom 9. Mai 1888 vorgeschrieben sind, hergestellt wurde. Die „Schutzmarke“ wird jedem Fabrikanten, welcher die festgesetzten Bestimmungen erfüllt, seit 1. April 1893 geliefert, sie kostet das Stück 1 Pfennig. Eine Marke genügt für jede geschlossene Verpackung und würde demnach das ganze Tausend Zigarren mit „Schutzmarke“ zu versehen, bei Ein-Zehntel-Packung 10 Pfg. kosten. Die Namen derjenigen Fabrikanten, welche die „Schutzmarke“ führen, werden in regelmäßigen Zeiträumen dem Konsumenten öffentlich durch Inserat und Flugblätter bekannt gegeben. Der Konsument hat von der eingeführten

Schleudewaare keinen Vortheil, er muß die schlechte Zigarre ebenso theuer bezahlen wie die gute, nur der unredliche Zwischenhändler profitirt davon; daher werden wir nicht ermangeln, den Konsumenten immerfort darauf aufmerksam zu machen, daß er ausschließlich nur Waare mit Schutzmarke kaufen darf, wenn er nicht in ästhetischer, sanitärer und materieller Hinsicht der Beschädigte sein will.
Der Vorstand des Unterstützungsvereins der Tabakarbeiter Deutschlands.
Briefkasten.
H. A., Braunschweig. Die eingelangte Vohlottterklärung können wir nicht aufnehmen. Da die Braunschweiger Arbeiter ein eigenes Organ zur Verfügung haben, durch welches sie im Stande sind, im angeregten Sinne zu wirken, erscheint uns die Aufnahme im „Proletarier“ auch überflüssig. Wenn aus allen Orten, wo Zahlstellen bestehen, eine Liste über die von den Arbeitern zu nehmenden Lokale veröffentlicht würde, bliebe kein Raum für etwas anderes. Gruß.

Inserate.
Freunden und Bekannten, sowie den Kollegen halte ich meine
Restauration und Schenkwirtschaft
bestens empfohlen. Für gute Speisen und Getränke werde ich bestens Sorge tragen. H. H. Wege u. Lagerbier.
August Jürgens,
Hannover, Bodstraße 20.

Hannover.
Den Mitgliedern des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen bringe ich meine Lokalitäten hiermit bestens in Erinnerung.
F. Halbe,
Klostergang Nr. 4.

Frankfurt a. M.
Der Verkehr
der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen befindet sich in der Centralthorberge sämtlicher Gewerkschaften,
„Zum Prinzen Carl“
Alte Mainzer Gasse.

Druckarbeiten jeder Art
fertigen schnell, sauber und billig
Maercker & Augustin, Hannover,
Druckerei des „Proletarier“.

Arbeitshemden,
Blousen, Unterzeuge, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Leinen- und Gummimäntel, Schürzen u. Schürzenzeuge, Wickelgarne, Corsetts in größter Auswahl, Schlippe und Cravatten, auch roth, Manschettenknöpfe und Nadeln mit den Bildnissen von Kaiserin, Marx, Bebel u. Vieles mehr empfiehlt
Fr. Kugelmacher,
Hannover, Calenbergerstraße 2.

Cigarren,
Rauch- und Sau-Taback empfiehlt in nur guten Qualitäten
Fr. Lambach, Hannover,
60 Alte Kellerherberstraße 60.

Im Verlage von G. Stomfe-Bielefeld ist erschienen und durch alle Buchhandlungen und Parteilokalporture zu beziehen:
Nieuwenhuis,
Das Leben Jesu.
Eine historisch-kritische Abhandlung zur Aufklärung des arbeitenden Volkes.
84 Seiten, eleg. broch. Preis 40 Pfg.
Eine gediegene Agitationschrift.

Soeben erschien und ist durch den Verlag der „Münchener Post“, München, oder durch die Volksbuchhandlung von H. Weller, Osterstr. 77, sowie G. Weirich, Falkenstr. 62, Linden, zu beziehen:
Die Sklaven-Aufstände
des Alterthums.
Von **Ernst Frank.**
Preis 20 Pfg.
Mit Ausnahme der Moskischen Brotschüre ist die französische Arbeit die einzige, die diese hochinteressante Bewegung vom Standpunkte der materialistischen Geschichtsauffassung behandelt.

Sonntag, den 4. Juni, Nachmittags 1 Uhr,
findet in **Wolfenbüttel** bei Karl Buchheister, Juliusstadt, eine
Conferenz
der Zahlstellen des Herzogthums Braunschweig und der angrenzenden Provinzen
statt.

Oeffentliche Versammlung
der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.
Tagesordnung:
1. Die Regelung der Agitation. 2. Verhandlungsangelegenheiten.
Abends:
Die Kommission:
Braunschweig, im Mai 1893. H. A.: G. Kiessling, Hefenhagen 9.

Zahlstelle Hannover.
Sonntag, den 10. Juni 1893, Abends 8 1/2 Uhr, im Ballhofsaal:
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: Vortrag und verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Zahlstelle Kleefeld.
Jeden 1. Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, und jeden ersten Sonnabend nach dem 15. des Monats, Abends 8 1/2 Uhr: **Mitglieder-Versammlung** im Vereinslokale bei Herrn v. Storren, Scheidelstraße.

Zahlstelle Ricklingen.
Unsere nächste **Mitglieder-Versammlung** findet Sonntag, den 28. Mai, im Lokale „Zum Fischerhof“ statt.
Der 1. Bevollmächtigte.

Zahlstelle Braunschweig.
Dienstag, den 6. Juni 1893, Abends 9 Uhr, bei Th. Rogge's Nachfolger, Alte Knochenhauerstraße 11:
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Vespredung des Statuts, Erläuterung der einzelnen Paragraphen. 2. Verhandlungsangelegenheiten. Aufnahme neuer Mitglieder und Entgegennahme der Beiträge findet eine Stunde vor Beginn der Versammlung statt.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der 1. Bevollmächtigte.

Zahlstelle Wolfenbüttel.
Unsere **Mitglieder-Versammlungen** finden jeden Sonnabend nach dem 1. eines jeden Monats im Lokale des Herrn Gahemann, „Zur Sonne“, statt.

Zahlstelle Harburg.
Mittwoch, den 31. Mai 1893, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Peters, Rannapp:
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Die deutsche Gewerkschaftsbewegung. 2. Abrechnung vom 1. April bis zum 30. März. 3. Verschiedenes.
Der 1. Bevollmächtigte.

Zahlstelle Bergedorf.
Dienstag, den 30. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale „St. Petersburg“:
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Das Verhalten der Mitglieder bei event. Sterbefällen. 3. Berichterstattungen. 4. Verhandlungsangelegenheiten. 5. Anträge zur nächsten Tagesordnung.
Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen.
Die Bevollmächtigten.

Zahlstelle Barmbeck.
Donnerstag, den 1. Juni 1893, Abends präcise 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Wiedemann, Ecke Vidrich- und Delemstraße:
Mitglieder-Versammlung.
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
Die Bevollmächtigten.

Zahlstelle Rothenburgsort.
Unsere nächste **Mitglieder-Versammlung** findet am Donnerstag, den 1. Juni, im Rothenburgsorter Zivoll statt.
Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Innere Vereinsangelegenheiten. Die Mitgliedsbücher nicht vergessen.
Die Bevollmächtigten.

Zahlstelle Bergedorf.
Unser **Verkehrslokal und Gerberge** befindet sich bei Herrn Beez, Centralherberge, Löhnerwiese 8.
Reiseunterstützungen werden bei dem Kollegen **H. Krismansky,** Kamp, 2. Duerstraße 14 b, 1. Etage ausbezahlt.

Zahlstellen
Hamburg-Rothenburgsort.
Sonntag, den 11. Juni 1893, im Rothenburgsorter Zivoll, Bülhornen Althendamm:
Großes Sommer-Vergnügen,
verbunden mit **Koncert, Ball, Preisregeln, Vogelstechen,** sowie sonstigen **Damen- und Kinderbelustigungen,** unter gest. Mitwirkung des Rothenburgsorter Männer-Gesangvereins.
Anfang Nachmittags 4 Uhr.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Das Festkomitee.

Zahlstelle Bergedorf.
Sonntag, den 11. Juni 1893, findet im Lokale des Herrn Elvers, Schlenke bei Bergedorf:
Großes Sommervergnügen,
verbunden mit Preisregeln, Damenbelustigung und Ball, statt. Abmarsch vom Vereinslokal Punkt 2 Uhr.
Mitglieder und deren Freunde, sowie Mitglieder der umliegenden Zahlstellen sind freundlich eingeladen.
Das Festkomitee.

Zahlstelle Schiffbeck.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser
Sommer-Vergnügen
am 4. Juni, Nachmittags 4 Uhr im Vereinslokale bei G. Wode, stattfindet. Die Kollegen werden ersucht, den 4. Juni um 5 1/2 Uhr Morgens alle Mann sich im Vereinslokal einzufinden, um an dem Empfang der Barmbecker und Wandsbeker Kollegen theil zu nehmen. Also alle Mann am Platze!
Die Bevollmächtigten.

Zahlstelle Wandsbeck.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere gemeinschaftliche
Morgentour nach Schiffbeck
am Sonntag, den 4. Juni, stattfindet.
Sammelplatz: Morgens präcise 5 1/2 Uhr in der „Bären-Aller“. Die Mitglieder werden ersucht, sich zahlreich daran zu beteiligen.
Die Bevollmächtigten.

Zahlstellen Hamburg, Barmbeck, Rothenburgsort.
Die gemeinschaftliche **Gerberge** befindet sich in der „Metallarbeiter-Börse“, Groß-Neumarkt 18, 2. Etage.
Die reisenden Kollegen erhalten einmaliges Nachquartier und Morgens Kaffee unentgeltlich.
Dafelbst wird auch die **Reiseunterstützung** ausbezahlt.

Zahlstelle Offenbach.
Unser **Vereinslokal und Gerberge** befindet sich im Gasthause zur „Stadt Geldersberg“, Großer Biergrund 43.
Die **Reiseunterstützung** wird ausbezahlt bei dem Kollegen Wilhelm Jöst, Schloßparabengasse 5.
Der Bevollmächtigte.

Frankfurt a. M.
Allen Kollegen und Genossen empfehle in hübscher Auswahl:
Neuheiten in
Büchlein, Kammgarn, Cheviot,
äußerst haltbare **Umde zu Strapazanzügen**
Damen-Kleiderstoffe, Hemdenstoffe, Schürzenzeuge, Bettzeuge, Handtücher, Blandruck etc.
Bestellung per Postkarte genügt.
Gustav Flemming, Burgstraße 80.

Ein Seitenstück zum „Kleinen Meyer“.
Für den Geschäftsmann, Beamten, Gewerbetreibenden, Zeitungsleser, kurz für alle, welche für jede geographische Frage ein übersichtliches, zuverlässiges Kartenmaterial stets und bequem zur Hand haben wollen, ist
Meyers Kleines Hand-Atlas
Plan- und Textbeilagen
das geeignetste, billigste, geographische Hilfsmittel im handlichsten Buchformat.
In Halbfranz gebunden 10 Mark (5 Fl. o. W.) oder in 12 Lieferungen zu je 50 Pf. (30 Kr.).
Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig u. Wien.